

erfaßt, weist seit zwei Jahren die relativ höchste Beringungsziffer der Vogelwarte Rossitten auf, — da dank planmäßiger Beringung 1933 etwa $\frac{3}{4}$ aller Jungstörche gezeichnet wurden, — und besitzt neben großen Wäldern Gebiete allergrößter Storchdichte. Die Kontrollzählung konnte dank des Entgegenkommens des Landrats mit amtlichem Apparat erfolgen und ergab das erfreuliche, beinah phantastische Bild der Ueberholung des alten Bestandes von 1905.

Damals kamen auf 100 qkm Fläche des Kreises rund 32 Horste. Von 440 waren 394 besetzt. Im Jahre 1933 ist die Zahl (ohne das Stadtgebiet!) auf 499 wenigstens zeitweise besetzte Horste gestiegen. Der Kreis Insterburg hat mit dieser Besetzung von 43 auf 100 qkm den storchreichsten Kreis des Jahres 1931 — Stallupönen — mit 42,6 Nestern — hinter sich gelassen.

Beinahe 60% der Horste stehen auf Hartdächern, während nur noch 33% auf Weich-(Stroh-)Dächern geblieben sind. Der Rest von rd. 7% befindet sich auf Bäumen, fast in allen Fällen auf künstlicher Unterlage, und auf Strohbergen. Diese letzteren sind sämtlich in den Jahren 1932 und 33 gebaut worden (5) und zeigen die beginnende „Wohnungsnot“ am klarsten. Auch Telegrafmasten sind zu Bauversuchen verwandt worden, haben allerdings noch keine Bruten getragen.

Von der enormen Zahl von 1300 gezählten Jungen sind mindestens 300 in Abzug zu bringen, die durch die Wolkenbrüche des August und die Starkstromleitungen sowie Abwerfen vom Horst nach der Zählung zu Tode gekommen sein werden.

Der Versuch, auch die Wildstörche zu erfassen, gelang nur unvollkommen, da diese weit über die Kreisgrenzen zigeunerten. Ihre Zahl wird mit 4 je 100 qkm etwa richtig erkannt sein — und wird mit dem Gesamtabschuß in der Provinz kaum erreicht.

Alles in allem: Reißendes Hochschnellen der Weißstorchbesetzung des Landes ohne sichere Erkenntnismöglichkeit der Gründe; in Einzelbezirken über den Stand zu Anfang des Jahrhunderts hinaus! Sicher nicht in allen, z. B. Niederung mit 82, Königsberg mit 78, — eher in Darkehmen mit 55 Nestern je 100 qkm im Jahr 1905. **F. Hornberger.**

Schriftenschau.

BAKER, E. C. STUART. *The Nidification of Birds of the Indian Empire.* Vol. II. Turdidae — Sturnidae. With 6 Plates. London (TAYLOR & FRANCIS) 1933. 8°. VIII + 564 pp. — Ein zweiter Band der „Nidification“ der Vögel Indiens von E. C. STUART BAKER ist ein freudiges Ereignis. Der Bearbeiter war ja von Jugend auf ein eifriger und beobachtender Sammler der Eier indischer Vögel, das Thema dieses Buches ist also sein ureigenstes Gebiet, während er, der in Indien teilweise in abgelegensten wilden Gebieten gelebt hatte, erst nach seiner Heimkehr nach England ein Balgornithologe wurde, als ihm die reichen Sammlungen in London und Tring zur Verfügung standen. Es ist erstaunlich, wie gut die Fortpflanzung indischer Vögel schon bekannt ist, und viele der Entdeckungen wurden zuerst von STUART BAKER gemacht. In dem Bande werden 540 Arten und Unter-

arten besprochen, von denen 75 aber nicht in Indien nisten, während von 62 Formen die Fortpflanzung noch unbekannt ist; diese sind meist Bewohner hoher Berggegenden, teilweise aber auch mehr oder minder bekannte indische Vögel. Die Lebensweise der Formen wird anziehend beschrieben, Nester und Eier sorgfältigst beschrieben. Auf 6 Tafeln sind meist Photographien von Nestern in ihrer Umgebung dargestellt. Diese sind alle gut und lehrreich, am schönsten ist aber Tafel I, die *Enicurus maculatus* auf dem Neste sitzend darstellt, und das Titelbild, das eine hervorragend schöne Landschaft in Kaschmir darstellt. Hoffen wir, daß die folgenden Bände bald erscheinen werden. Wir werden dem Autor für Vollendung der mühsamen Arbeit sehr dankbar sein. E. Hartert (†).

BANNERMAN, D. A. The Birds of Tropical West Africa. Vol. III. 8°. XXXV -|- 487 pp., 12 Farbtafeln, 1 Karte von Sierra Leone, 144 Textbilder. London (The Crown Agents for the Colonies) 1933. [Preis geb. 22 sh. 6 d.]. — Der Verf. ist herzlich zu beglückwünschen, daß er es zustande gebracht hat, so bald nach dem 2. Bande dieses groß angelegten Standardwerkes über die Vögel Westafrikas (Ref.: O. M. B. 1932, p. 57) einen weiteren Band herauszubringen, mit dem die Behandlung aller Vögel außer den Passeriformes abgeschlossen wird. Auch für ihn gelten alle die Vorzüge, die wir für die vorangegangenen Teile hervorheben durften, und wir können nur wiederholen, daß keiner, der irgendwie dazu imstande ist, sich die Gelegenheit entgehen lassen sollte, ein den Aestheten wie den Forscher gleich befriedigendes Prachtwerk zu einem äußerst niedrigen Preis seiner Bibliothek einzugliedern. Für den aber, der sich mit der Vogelwelt Afrikas befaßt, ist es schlechthin unentbehrlich. Ein besonderes Lob verdienen wieder die lebensvollen und sehr geschickt redigierten Abbildungen. E. Str.

CORTI, ULRICH A. Mittellandvögel. Eine Studie über die Vogelwelt der Greifensee-Landschaft. 8°. 344 pp. Bern (Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde) 1933 [Preis geb. Schw. Fr. 8.—]. — Eine Monographie der Vogelwelt eines eng begrenzten Gebietes, in dem der Verf. und eine Anzahl Mitarbeiter viele Jahre lang sorgfältige Aufzeichnungen gemacht haben. Es ist im wesentlichen eine genaue Wiedergabe zahlloser, mehr oder minder kasuistischer Beobachtungen, aus denen sich dieses Buch zusammensetzt, und der Verf. bezeichnet es selbst als ein kleines unvollendetes Mosaik. Die auf 32 Tafeln zusammengestellten, meist sehr schönen Photographien führen Szenen aus der Brutbiologie oder Ausschnitte aus der reizvollen Landschaft vor Augen. E. Str.

HEINRICH, GERD. Auf Panthersuche durch Persien. Berlin 1933. DIETRICH REIMER (ERNST VOHSEN). 160 Seiten mit 44 Abb. [Preis 4,80 M.] — Wer den Bericht HEINRICHS in Journ. f. Orn. 1928 über seine Elbursreise von 1927 kennt, wird mit Vergnügen und Gewinn zu diesem ausführlicheren Buch greifen. Der Text ist um mehr als das Doppelte angewachsen, und die Bilder geben nun eine fortlaufende Erläuterung zu der Schilderung von Land, Leuten und persönlichen Erlebnissen. Das Letzte ist die Hauptsache, denn es ist ja die Kunst des Verfassers, das Erlebnis in den Vordergrund treten zu lassen und den Leser zu zwingen, daran teilnehmend sich Zug für Zug das richtige Bild herzustellen, wie es der Reisende selbst erhalten hat. Ob es ein ungewöhnliches Ereignis ist, wie das blutige Trauerfest für den Märtyrer HUSSAIN, oder ein trivial-alltägliches, wie die Begegnung am menschlich-heimlichsten Orte mit dem pillendrehenden Käfer: es ist jedesmal eine

abgerundete und plastische Darstellung, die man nicht vergißt. Daß die Spannung gegen den Schluß sich stark steigert, ist allerdings das zweifelhafte Verdienst der schweren Malaria-Erkrankung gewesen; die glückliche Lösung wird auf den letzten Seiten noch durch zwei kurze Nachspiele unterstrichen, die den meisten noch unbekannt sein werden.

F. Steinbacher.

KRIEG, HANS. *Yaguareté*. Tierbilder aus Südamerika. München 1933. Verlag JOSEF KÖSEL & FRIEDRICH PUSTER. 107 Seiten. [Preis M. 3.—] — „In trockener Sachlichkeit allein kann man ein Land nicht schildern,“ so beginnt dieses kleine Buch, in dem der Verf. nun schon zum dritten Male in Bildern und Skizzen dem Leser den Chaco nahe bringen will. Der Titel ist der des ersten Kapitels: *Yaguareté*, der alte Jaguar. Dieser ehrwürdige Räuber, ein Indianerhund, ein Tapir und andere Einzelgestalten, dazu kleine Lebensgemeinschaften liefern den Stoff zu einem guten Dutzend Abschnitten. In jedem ist genaue Kenntnis des Landes und seiner Bewohner verbunden mit wissenschaftlich tiefer Versenkung in das Naturleben und mit einer großen Begabung für die stimmungsgemäße Darstellung. Die Abbildungen nach Skizzen des Verfassers holen mit sicheren Strichen das Charakteristische an Tieren und Landschaft heraus. Das ist aber alles dem bekannt, der „Indianerland“ oder „Urwald und Kampf“ gelesen hat. Er wird die gleichen Vorzüge hier wiederfinden und sich aufs neue an dem Miniaturgemälde vom „Kolibri“ freuen können u d ebenso an dem Holzschnitt „Es handelt sich um einen Esel“.

F. Steinbacher.

VON SANDEN, WALTER. *Guja, See der Vögel*. Königsberg Pr. 1933, GRÄFE & UNZER. 117 Seiten mit 123 Abb. [Preis geb. 3,75 M.] — Das ist ein Heimatbuch von hohem Rang, die Schilderung einiger besonders schöner oder interessanter Züge aus dem Frühlings- und Sommerleben eines ostpreußischen Sees, wie es zum Glück noch manche in dieser Ecke unseres Vaterlandes gibt. Der Verf. ist uns als aufmerksamer Beobachter der Vogelwelt schon bekannt; er zeigt jetzt, daß er versteht, auch nicht fachverständige Leser zu fesseln und vor allem, daß er die Kamera ausgezeichnet zu handhaben weiß. Ich bin wahrscheinlich kein ganz objektiver Beurteiler, denn ich habe oft selber am Ufer eines dieser Seen gessen und mich an seinen Wundern begeistert; aber ich darf doch gestehen, daß mir jeder Zauber und alle Freuden dieser herben und starken Natur wieder lebendig geworden sind, als ich die prächtigen Bilder durchsah. Man soll das Buch kaufen, denn zu dem billigen Preis kann man sonst den gleichen Genuß schwerlich erhalten; man soll es genau durchlesen, weil auch der Erfahrene noch manches Neue darin finden kann; man soll schließlich immer wieder die Bilder ansehen, denn in ihnen ist wirkliches Leben eingefangen, so im Vogel wie im Insekt, in der Pflanze wie in der Landschaft. Der Text entspricht in seiner sachlichen Schilderung durchaus dem Gegenstand; wo der Stil sich darüber hinaus erhebt, wird er meist von der Sorge angetrieben, ob alle diese Schönheit der Nachwelt erhalten bleiben wird. Auch darin findet er unseren Beifall: es gilt dies Gefühl der Sorge so stark und allgemein zu machen, daß der Naturschutz nicht mehr ein Feiertagsdienst bleibt, sondern eine alltägliche Gewohnheit wird.

F. Steinbacher.

SELOUS, EDMUND. *Evolution of Habit in Birds*. 8°. 296 S. London (CONSTABLE & Co.) 1933. — SELOUS — den deutschen Ornithologen besonders bekannt durch seine Beobachtungen über die Kampfläuferbalz, die teilweise im Journal für

Ornithologie ins Deutsche übersetzt veröffentlicht wurden, — macht hier den Versuch, an einer Reihe von Einzeldarstellungen (wie Nestbau, Balz, Revierbesetzung, Jungenfürsorge u. a. m.) die Herkunft der Triebhandlungen der Vögel festzustellen, gerade auch der erst nicht mehr ohne weiteres zweckmäßig erscheinenden, wie wir sie in so großer Zahl bei den verschiedensten Vogelarten in den unterschiedlichsten Ausprägungen finden. Sein Werk ist also keine theoretische und gedanklich fortlaufend gesteigerte Spekulation, sondern mehr eine Sammlung einer Anzahl von Beobachtungen und deren gedankliche Verknüpfung. Manchmal mag dem Leser eine Neigung zur Ueberschätzung derartiger feldornithologisch-soziologisch-psychologischer Beobachtung auffallen, wie sie vor allem in dem Vorwort von H. J. MASSINGHAM in Form einer scharfen Polemik gegen „Museumswissenschaft“ und einer ungeheuren Lobeserhebung der Beobachtungsart und -auswertung nach SELOUS'scher Weise zum Ausdruck kommt. Aber ich glaube, diese kleinen Schönheitsfehler kann man übersehen, und ebenso darf man den gelegentlichen Versuch von zuviel Sinnggebung auch bei der kleinsten Beobachtung der gesunden Kritik des ornithologisch geschulten Lesers ohne weiteren Einwand überlassen angesichts der überwältigenden Fülle von Material und Gedanken, die hier vorgelegt werden.

SELOUS stellt hier nicht etwa auf Grund bestimmter Beobachtungen einfach eine Art phylogenetischer Reihe der einen oder anderen Triebhandlung auf, wobei dann oft genug die ersten Glieder solcher Reihen naturgemäß der Spekulation überlassen sein mußten. Er sucht vielmehr die Sinnggebung derartiger Handlungen auf dem Wege zu finden, daß er durch unermüdliche, genaueste Beobachtung am jetzt lebenden Tier ganze Reihen aufstellt, fortlaufend von der leisesten Andeutung solcher Handlungen bis zu ihrer vollständigen sinnvollen Ausführung und noch darüber hinaus bis zu manchen nicht selten zu beobachteten Ueberspezialisierungen, die dann oft nicht mehr direkt zweckerfüllend sind, sondern uns symbolisch, „zeremoniell“ oder rudimentär erscheinen. Das bewußte Streben, Spekulationen möglichst zu vermeiden und die Erkenntnisse durch Beobachtungsreihen zu belegen ist sehr kennzeichnend für die angewandte Forschungsmethode, schließt aber doch nicht ganz aus, daß sich gelegentlich (z. B. in dem Kapitel über geschlechtliche Zuchtwahl) in den die Beobachtungen verbindenden Gedankengängen auch Hypothesen finden. Die überaus zahlreichen belegenden Beobachtungen sind es jedoch vor allem, die das Buch nicht nur für den allgemein tierpsychologisch, sondern gerade auch für den speziell ornithologisch Interessierten noch besonders wertvoll machen. Denn SELOUS ist ein fabelhafter Beobachter, und jeder Feldornithologe wird in diesem Buch zahllose ihm neue Dinge finden, Beobachtungen allerfeinsten Vorgänge, Schulung im Sehen und im Sinnggeben. Diese Seite des Buchs läßt sich natürlich in einer Besprechung nicht in kurzen Worten zusammenpressen, sie lernt nur der kennen, der sich selbst in die SELOUS'schen Beobachtungen vertieft. Sie sind oft schwer zu lesen, der leitende Gedankengang verliert sich gelegentlich beinahe in den Einzelheiten, aber trotzdem lohnen Einzelheiten und Leitgedanken das Studium des ganzen Buches und auch einzelner Kapitel überaus reichlich.

Desselberger.

SICK, H. Kennzeichen ostdeutscher Vögel. I—IV. Mit Zeichnungen des Verfassers und Photographien. Ostdeutscher Naturwart IV. Jahrgang 1932, S. 193—197, S. 222—235; V. Jahrg. 1933, S. 38—45, S. 104—117. — Die kleine Schrift, an der Vogelwarte Rossitten entstanden und in erster Linie für die

Anstalt geschrieben, behandelt die schwierigeren Gruppen der ostdeutschen Vögel, mit denen der Feldornithologe meist seine besondere Not hat: Taucher, Schwäne, Gänse, Tagraubvögel, Limicolen, Möwen, Alke, Eulen, Spechte und eine Auswahl von Singvögeln. Die wichtigsten Merkmale sind in knappen Sätzen zusammengestellt und, wenn nötig, durch Zeichnungen verdeutlicht. Der Verf. verspricht nicht mehr, als er hält, und da die kleine Schrift in jeder Zeile erkennen läßt, daß sie mitten aus der Praxis heraus entstanden ist, so ist sie wirklich ein ausgezeichnetes Hilfsmittel. Die Angaben über die Art des Vorkommens sind in erster Linie auf Ostdeutschland eingestellt, doch ist die Auswahl so umfassend, daß sie auch anderswo mit gleichem Nutzen gebraucht werden kann. Auf die Kennzeichen der in der Zugzeit mehr oder weniger regelmäßig auftretenden „Irrläufer“ (*Phylloscopus*, *Locustella* u. a.) sei besonders hingewiesen, auch auf die Rassenunterschiede zwischen Brutvögeln und Wintergästen der gleichen Art. Es ist zu hoffen, daß die Arbeit in recht viele Hände kommt, dann wird sie wesentlich zur Vertiefung unserer Kenntnisse führen, die ohne die treue Mitarbeit einer recht großen Schar gut vorbereiteter Liebhaber nicht zu erreichen ist.

F. Steinbacher.

ZEBBE, VICTOR. Beobachtungen an einem schlesischen Schlangenaadler-Horst; Berichte des Vereins Schles. Ornithologen 18, Heft 3/4, 1933, p. 47—57. — Obwohl *Circus gallicus* bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in der norddeutschen Tiefebene, in Schlesien und im oberen Rheintal stellenweise nicht so gar selten gewesen zu sein scheint, ist über seine Lebensweise bei uns doch so gut wie gar nichts bekannt geworden. Man rechnete wohl ziemlich allgemein damit, daß die Art gegenwärtig in Deutschland nicht mehr horste, da erscheint dieser geradezu sensationelle Bericht eines ausgezeichneten schlesischen Beobachters, der 1932 ein Paar ausspürte und 1933 von seiner Ankunft Ende April bis zum Herbst unter genauer Kontrolle hielt. Das Revier, in dem das Paar seinen Horst hatte, enthält „vorwiegend Kiefernbestände aller Altersklassen, die gelegentlich von Fichten und Fichtenhorsten durchsetzt sind. Laub- und Mischwald lösen auf Strecken hin die reinen Nadelholzbestände ab.“ Der Horst stand in der Krone einer 20 m hohen, gar nicht starken Kiefer. Die Bebrütung des Eies währte etwa vom 15. Mai bis 20. Juni und erfolgte anscheinend vorwiegend durch das Weibchen, das (wie auch das Männchen) Ende April das Groß- und Kleingefieder zu mausern begann und besonders stark im 2. Maidrittel im Federwechsel stand, Ende Oktober aber auch die Großgefiedermauser nahezu beendet hatte. Die Sorge um das Junge übernahm hauptsächlich das Weibchen, das bis Mitte Juli 1—2 mal täglich abgelöst wurde; dem Männchen lag überwiegend das Zutragen der Nahrung ob. Gefüttert wurde während der warmen Monate hauptsächlich mit Ringelnattern, daneben auch Eidechsen, Blindschleichen, Fröschen. Die Beute wurde stets im Kropf oder Schnabel herangetragen. Die Speiballen enthielten häufig auch Käferreste. Abzug im Oktober. Im Flugbild des Schlangenaadlers (das vom Verf. im Lichtbild festgehalten wurde) „fällt der verhältnismäßig lange, dreifach gebänderte Stoß auf. Die Flügel sind breit, wirken aber nicht so Brettartig wie bei den echten Adlern, verjüngen sich etwas nach der Spitze zu. Der Flügelbug ist etwas gewinkelt, aber nicht so stark wie beim Fischadler. Die Handschwingen werden meist gespreizt. Der lange Stoß und die helle Unterseite können auf den ersten Blick einen Wespenbussard vortäuschen.“

E. Str.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 27-31](#)